

Protokoll

der LSVB-Bezirksversammlung Mittelfranken am 19. Juni 2019

90762 Fürth, BRK-Kreisverband Fürth

Henri-Dunant-Str. 11

Beginn 10 Uhr - Ende 15:00

TOP1 Begrüßung, Genehmigung Tagesordnung und Protokoll vom 28. Nov. 2018

(1) Begrüßung

Karin Brunner, Beiratsvorsitzende des LSVB und Sprecherin des Bezirks Mittelfranken, begrüßte die Anwesenden, insbesondere Barbara Regitz (MdL und seniorenpolitische Sprecherin der CSU - Nachfolgerin von Thomas Goppel), Michael Mader (Mitglied des Bezirkstags, CSU), Franz Wölfl (Vorsitzender des LSVB) und Inge Hartosch (Vorsitzende des SR Fürth) und Manuela Füller (Diakonie Neuendettelsau, Vorstand Dienste für Senioren).
Brüne Soltau ließ sich wegen familiärer Gründe entschuldigen.

(2) Genehmigung des Vorschlages zur Tagesordnung

Die Tagesordnung wurde einstimmig genehmigt.

(3) Genehmigung des Protokolls vom 28. Nov. 2018

Das Protokoll wurde einstimmig genehmigt mit einer Empfehlung an den Protokollführer und an die Verwaltung des LSVB (Frau Obst), in Zukunft die Anhänge einzeln anzuhängen und nicht als fortlaufende Seiten in einem einzigen Dokument zusammenzufassen. Auch wäre eine Seitenzahlangabe je Dokument hilfreich.

TOP2 Grußwort von

(1) Michael Mader, Mitglied des Bezirkstags (CSU)

Zwei Themen wurden im Grußwort besonders erwähnt:

- **Die Digitalisierung und deren Umsetzung** und die im Pflegebereich anwendbaren Tätigkeiten zur Entlastung des Pflegepersonals. Im gesamten Bundesgebiet findet die Umsetzung, hier im Bereich der Pflege, erst spät Beachtung.
- Die Anzahl der z.Z. angeforderten Pflegeplätze sei statistisch nicht das primäre Problem, vielmehr müssen teilweise Anfragen von Aufnahmeanträgen wegen **Fach-Pflegekräftemangel** abgewiesen werden.
Die aus Sicht der Auszubildenden unattraktiven Rahmenbedingungen werden als Hauptgründe dafür genannt. Den Pflegebereich für Berufsanfänger und für Umschulungen attraktiver zu gestalten ist eine vordringliche sozialpolitische Aufgabe.

Wir werden gefördert von:



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Die LandesSeniorenVertretung Bayern e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dient. Vorsitzender: Franz Wölfl, Stellvertreter/in: Hanka Schmitt-Luginger, Josef Niederleitner, Bernd Fischer

(2) Barbara Regitz, MdL und seniorenpolitische Sprecherin der CSU

Im Grußwort wurden zuerst darauf hingewiesen, dass alle 7 Bezirke zum Kennenlernen derer Wünsche, in naher Zukunft aufgesucht werden.

Die anstehenden seniorenpolitischen Themen wurden von Frau Regitz in drei Themenblöcken gegliedert:

- **Dialog der Generationen**
 - o Darunter sind die Themen Rente, gleiche Bezahlung für gleiche Tätigkeiten für Männer und Frauen und politische Bildung für Jugendliche zu verstehen.
 - o Der Dialog auf politischer Ebene bedarf mehr Beachtung - „**Jugend ist kein Verdienst - Alter kein Makel**“. Siehe auch **Anhang 3**.
- **Pflege**
 - o Vermeidung von finanziellen Sorgen im Alter,
 - o Schulgeldbefreiung für die Ausbildung im Pflegebereich,
 - o Ausreichende Angebote für diverse Pflegeanfragen im stationären und ambulanten Bereich auch unter Berücksichtigung Entlastung von Angehörigen.
- **Wertschätzung von Senioren*innen**
 - o Das vom LSVB schon seit mehreren Jahren geforderte aber immer noch nicht umgesetzte Seniorenmitwirkungsgesetz ist dazu ein wichtiger Baustein.

Fragen und Antworten:

- o Warum gibt es beim Besuch von Museen in Bayern keine Ermäßigung für alle Senioren*innen? Nicht alle haben eine Ehrenamtskarte, die freien Zugang gewährt.
 - Antwort wird nachgeliefert.
- o Auch, die in manchen Kommunen angebotenen verbilligten Jahrestickets sind für Senioren nicht wirklich attraktiv. Eine wirkliche Verbesserung wären verbilligte Tagestickets für Senioren. Die Landbevölkerung ist durch die aktuellen Angebote und durch die längeren Fahrstrecken, besonders benachteiligt.
 - Das Thema wird zurzeit in verschiedenen Gremien (LSVB und Landesregierung) behandelt.
- o Als weiteres Thema wurde der Wunsch geäußert, die Antragsformulare als Ganzes (hier z.B. für Grundsicherung) zu vereinfachen. Die Forderung kommt auch von Menschen aus dem muttersprachlichen Umfeld.

(3) Inge Hartosch, Vorsitzende des SR Fürth

Besonders hervorzuhebende Themen des SR aus der Arbeit der letzten 6 Monate sind:

- Um das breite Spektrum seniorenspezifischer Themen abzudecken, hat sich der SR 17 Themenbereiche in den Hauptbereichen **Kultur - Gesundheit - Stadtentwicklung/ Sicherheit & Verkehr - Wohnen im Alter/Soziales** definiert und den 4 Arbeitsgruppen zugewiesen.
- Einige Beispiele: Bei Instruktionsverfahren wird die Meinung des SR eingeholt, im Stadtrat und in Beiräten wird der SR gehört, das Antrags- und Anfrage-Recht über den OB ist dem SR in der Satzung verbrieft.
- Aktuell bemüht sich der SR gemeinsam mit dem Sozialreferat um aktives Einbringen in den seit 20 Jahren existierenden gut geführten Pflegestammtisch der Region Nürnberg.

(4) Franz Wöfl, LSVB Vorsitzender

Wir werden gefördert von:



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Die LandesSeniorenVertretung Bayern e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dient. Vorsitzender: Franz Wöfl, Stellvertreter/in: Hanka Schmitt-Luginger, Josef Niederleitner, Bernd Fischer

- Das Presseamt Fürth kam der Einladung zur heutigen Sitzung entgegen und hat im Vorfeld zur Sitzung ein Interview mit dem Vorsitzenden Franz Wöfl vereinbart. Das ganzseitige Interview, in den Fürther Nachrichten vom 22. Juni veröffentlicht, liegt als **Anhang 1** bei.
- Auf weiteres mache Franz Wöfl aufmerksam:
 - o Am 1./2. Juli findet die LDV in Regensburg statt,
 - o Die Staatsregierung erarbeitet ein „Seniorenmitwirkungsgesetz“, das vor ca. 2 Jahren vom LSVB angestoßen wurde. Details sind dem Vorstand noch nicht vorgestellt worden. Die Beteiligung bei der Abfassung wurde dem LSVB zugesagt. Eckpunkte des LSVB sind:
 - Alle Kommunen sollen Seniorenvertretungen einrichten nach einheitlichen Standards bezüglich Mitwirkung und Mitgestaltung und die finanzielle und sachliche Grundausstattung sicherstellen.
 - Eine von der Politik unabhängige Landesseniorenvertretung mit gesetzlich verankerten Rechten und Pflichten und finanziell gefördert von der Bayerischen Staatsregierung.
 - o Was hat die LSVB sonst noch zu berichten?
 - Die Geschäftsführung muss neu besetzt werden. Der Engpass wird erst mit der Neubesetzung behoben sein,
 - Die Mitgliedschaft im Rundfunkrat wurde abgelehnt,
 - Gesonderte Tagung, möglichst im Sozialministerium, zu Rente und Armut ist für dieses Jahr geplant. Die Vereinsamung z.B., kann durch gemeinsames Essen und Training moderner Technologien abgemildert werden.
 - Politische Gespräche mit allen Fraktionen im Landtag fanden statt,
 - Die Pressemitteilung des LSVB E-Scooter auf Gewegen zu verbieten trug zum Erfolg bei.
 - o Fragen an Herrn Wöfl:
 - Weiterbildungsthemen durch die Seniorenakademie sollten ausgeweitet werden.
 - o Antwort: Abstimmung mit Ministerium ist eingefordert, wird aber von dort dominiert.
 - Was ist zu den verbilligten Seniorentickets von der LSVB geplant?
 - o Antwort:
 - Verbilligte Tickets sind zu aller erst ein kommunales Thema. LSVB wird unterstützend koordinieren, braucht aber Zuarbeit von den Kommunen. Die durch Hr. Klinner angestoßene Arbeitsgruppe für Mittelfranken sollte auf andere Regionen ausgedehnt werden und die Themen „Stärkung des ÖPNV“ und „Umweltschutz“ mit eingebaut werden.
 - Mitarbeiter aus anderen ÖPNV-Regionen und Bezirken sollen sich bei Hr. Klinner mit einbinden.
 - Hr. Klinner ist gebeten zur Abstimmung direkt Kontakt mit Hr. Wöfl aufzunehmen.

Nach der Mittagspause

TOP3 Referat:

Digitalisierung in der Pflege - Chancen und Risiken, Manuela Füller, Diakonie Neuendettelsau

Wir werden gefördert von:



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Die LandesSeniorenVertretung Bayern e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dient. Vorsitzender: Franz Wöfl, Stellvertreter/in: Hanka Schmitt-Luginger, Josef Niederleitner, Bernd Fischer

Der gesamte Vortrag ist als **Anhang 2** beigefügt. Highlights des Vortrages waren:

- Die Diakonie hat deutschlandweit ca. 10.000 Mitarbeiter,
- Die Digitalisierung ist auch aus der Pflege nicht mehr weg zu denken,
- Kann ein Roboter menschliche Zuneigung geben: Antwort: NEIN.
In der Administration und bei Überwachung (z.B. als Pflegepflaster) kann die Digitalisierung eine große Hilfe sein,
- Therapie- und Zuneigungs-Roboter sind als höchst kritisch einzustufen,
- Als Unterstützungssysteme oder Assistenzsysteme für z.B. Sehbehinderte, bei Demenz, bei Inkontinenz, etc. ist die Digitalisierung eine Hilfe,
- 80% der Heimbewohner haben bis heute keinen WLAN Zugang. Andere Länder sind viel weiter. Deutschland ist weltweit bei den Industrieländern Schlusslicht,
- Die Pflegeversicherung ist immer noch nur eine Teilkasko-Versicherung,
- Trotz Digitalisierung und Roboter, darf die „Sorgepflege“ nicht vernachlässigt werden,
- Für die Weitergabe von Daten sind die Grundsätze der „SELBSTBESTIMMUNG“ hochgradig wichtig!

Ein Artikel „Digitalisierung und Alter: Segen oder Fluch?“, aus der Zeitschrift „Pro Alter - Die Fachzeitschrift für Lebensfragen“ (proalter.de) liegt als **Anhang 3** bei.

TOP4 Berichte aus den Kommunen

Neues aus den Kommunen wurde wie folgt berichtet:

(1) Fürth

Start von PC-Schulungen und Internetcafe gemeinsam mit Vhs, Fürth bewegt sich → jetzt auf 4 Standorte ausgeweitet, Mitarbeit im Initiativkreis Pflegestammtisch der Region Nbg. beantragt.

(2) Bad Windsheim

Gründung eines Vereins „Senioren Bad Windsheim“, dieses Jahr Feier zu 20 Jahre Seniorenbeirat am 2. August, Weitere Schwerpunktthemen waren die Digitalisierung und Mobilität.

(3) Nürnberg Land

Pflegekonferenz im Oktober, Schweig hat nun eine neue Diakonie-Station.

(4) Roth

Am 11.Sept. findet der Seniorentag Lkrs. Roth statt, andere Themen: Bürgerstunden für Senioren und Mittagstisch für Senioren, der Seniorenbeirat ist gut im Stadtrat und in den Ausschüssen eingebunden.

(5) Nürnberg Stadt

Gesundheitstag im letzten Jahr war schlecht besucht → neuer Anlauf nächstes Mal über zwei statt nur ein Tag, ein neuer Flyer zu „Begriffen“ zur Pflege wurde aufgelegt, Broschüre zu „Leben in Nbg ab 60“ kann beim Seniorenrat abgefragt werden.

(6) Langenzenn

Arbeitsgruppe zu verbilligten Seniorenfahrkarten durch Hr. Kliner weiterhin in Arbeit, Initiativkreis zur „Finanzierung der Pflege muss neu geregelt werden“, Positionspapier zur Kommunalwahl in 2020 erarbeitet → kann auf Homepage eingesehen werden, ab 1. Juni bekommt Langenzenn ein Quartiersmanagement, Demenzkaffee und Kontakt mit Gymnasium zu Internetcafe wurden gestartet.

(7) Hilpoltstein

Projekt mit Schulen „Jung und Alt“ begonnen (PC-Betreuung, Zeitzeugen berichten aus heute und gestern, sich Selbständig machen, etc.), Fahrsicherheitstraining mit E-bikes.

TOP7 Verschiedenes

(1) LSVB Pressemitteilungen

Die von der LSVB herausgegebenen Pressemitteilungen können von den einzelnen

Wir werden gefördert von:



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Die LandesSeniorenVertretung Bayern e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dient. Vorsitzender: Franz Wöfl, Stellvertreter/in: Hanka Schmitt-Luginger, Josef Niederleitner, Bernd Fischer

Seniorenvertretungen auf die Belange der Kommune umgearbeitet werden und auch über die Medien und Internet der jeweiligen Bevölkerung unter dem Namen der jeweiligen Seniorenvertretung zugänglich gemacht werden.

Bei unveränderter Veröffentlichung ist der Urverfasser (in der Regel „Franz Wölfl“) aus Verfasserschutzgründen zu nennen.

(2) Termine

- 02.08.2019 20 Jahre Seniorenbeirat Bad Windsheim
- 11.09.2019 Senientag Lkrs. Roth

(3) Fotos während der Veranstaltung

Während der Veranstaltung wurden Fotos von der Assistentin von Barbara Regitz gemacht. Alle Anwesenden wurden gefragt, ob sie einer eventuellen Veröffentlichung dieser Fotos zustimmen würden. Keiner der Anwesenden hat sich dagegen ausgesprochen.

TOP8 Schlusswort

Karin Brunner bedankte sich bei allen Teilnehmern ausdrücklich bei dem Referenten für die informative Präsentation. Sie bittet alle Mitglieder in den Seniorenverbänden, zu den Senioren spezifischen Themen regelmäßig Diskussionen zu suchen, um Verbesserungen in der Seniorenpolitik zu bewirken.

Der Wunsch der Seniorenvertretungen „In Würde Alt werden zu können“ ist in unserer Gesellschaft durchaus noch zu verbessern.

Um 14:45 beendet Karin Brunner die Versammlung.

Nächster Termin für die Bezirksversammlung Mittelfranken:

20. November 2019 in Fürth

Protokoll:

Genehmigt:



Ulrich Schubert

Karin Brunner

Anhang 1: Interview mit Franz Wölfl

Anhang 2: Referat von Manuela Füller

Anhang 3: Artikel aus „Pro Alter - Die Fachzeitschrift für Lebensfragen“

Anhang 4: Teilnehmerliste

Wir werden gefördert von:



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Die LandesSeniorenVertretung Bayern e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dient. Vorsitzender: Franz Wölfl, Stellvertreter/in: Hanka Schmitt-Luginger, Josef Niederleitner, Bernd Fischer

FÜRTH STADT & LAND

HFG / Samstag, 22. Juni 2019



Foto: Hans-Joachim Winkler

ERKÄNDLICHES MILDENS!

Zum Frühstück, 10 Uhr, Metallstraße 10, 91054 Fürth, www.fuerth.de

Vorstellungen, 19 Uhr, 700 86 21 E-Mail: hura-cd@zhu-

ckung mitbringen, 11 Uhr, Alter jüdischer Friedhof, 91054 Fürth, www.fuerth.de

Fax: 09 11/77 987 33

tel. 09 11/210 21 11

Vergesst uns Alte nicht!

Mitglieder der **LANDESSENIorenVERTRETUNG** haben sich in Fürth getroffen. Wir sprachen mit dem Vorsitzenden über Fridays for Future, die Rente und Einsamkeit im Alter.

Herr Wölfel, junge Leute bestimmen zurzeit mehr als früher die politische Debatte. Den Anstoß dazu gab die Fridays-for-Future-Bewegung. Wie finden Sie das?

Ich bin zwar der Ansicht, man könnte für den Klimaschutz auch an Nachmittagen demonstrieren, halte ihn aber für ein wichtiges Thema. Und es ist toll, dass sich junge Leute so für ihr Anliegen einsetzen.

Ihre jüngste Pressemitteilung beginnt mit dem Aufschrei „Vergesst uns Alte nicht“. Haben Sie Sorge, dass das geschehen könnte?

Ich habe den Eindruck, die Politik stürzt sich aus Gründen der Machterhaltung auf Themen, die gerade aktuell sind. Söder hat gesagt, die Politik müsse jünger, dynamischer, cooler werden. Ein YouTuber und die Ergebnisse der Europawahl haben vor allem CDU, CSU und SPD dazu verführt, nur noch Ohren für die Anliegen der Jüngeren zu haben. Deshalb befürchte ich schon, dass die Klimaschutz-Debatte beispielsweise alles andere überdeckt.

Aber meinen Sie nicht, dass der Klimaschutz, der uns alle angeht, höchste Priorität haben sollte?

Er ist sehr wichtig, aber man darf andere Themen darüber nicht aus den Augen verlieren. Und von den ebenso berechtigten Belangen der Älteren redet kaum noch jemand.

Welche Themen brennen Ihnen unter den Nägeln?



Foto: Birgit Heidingsfelder

Franz Wölfel (70), Vorsitzender der Landes Seniorenvertretung Bayern, war bis zu seiner Pensionierung 2014 Ministerialdirigent im bayerischen Sozialministerium und dort zuletzt zuständig für Altenpolitik. Der Betriebswirt und Jurist steht der LSVB seit 2016 vor. Unter größeren altersbedingten Handicaps leidet Wölfel, der in Landshut lebt und gern mit dem E-Bike durch seine Heimat radelt, „Gott sei Dank noch nicht“.

Wir brauchen neben bezahlbarem Wohnraum und bezahlbarer Pflege vor allem eine Altersversorgung, mit der die Menschen wirklich auskommen, also eine vernünftige Grundrente. Die Regierung sollte dazu den Niedriglohnssektor bekämpfen, dann braucht sie später bei der Rente nicht nachbessern. Außerdem müssen wir unsere Alten vor Vereinsamung schützen.

Das heißt?

Nun, ich bekomme immer wieder mit, dass viele Menschen allein zuhause sitzen und nichts mit sich anzufangen wissen, wenn der Partner und die Freunde verstorben sind. Ein Beispiel: Als meine Mutter ins Pflegeheim kam, ging mein Vater nach 60 Ehejahren ein wie eine vertrocknete Pflanze. Vor dem Einschlafen hatte er ihr immer Gute Nacht gewünscht und die Hand getatschelt. Die kleine Geste fehlte ihm ungemein, er konnte nicht mehr schlafen. Einsamkeit ist für mich eine Krankheit, man muss die alten Leute da rausholen.

In Fürth gibt es das kostenlose Gesundheitsangebot „Fürth bewegt“. Menschen aller Generationen treiben dabei in Grünanlagen Sport und kochen zusammen. Halten Sie das für den richtigen Weg?

Auf jeden Fall. Solche Angebote helfen. Aber man könnte mehr tun, zum Beispiel das Prinzip „Essen auf Rädern“ umkehren und die Alten nach dem Motto „Auf Rädern zum Essen“ daheim abholen und in eine Sozialstation bringen. So würden sie ihre eigenen vier Wände zumindest für eine Mahlzeit verlassen und bekämen nebenbei die Chance, Kontakte zu knüpfen oder aufzufrischen.

Stichwort Mobilität, ÖPNV, E-Scooter. Gibt es da eine klare Position der LSVB? Vielleicht sogar eine Schnittmenge mit jungen Klimaschutz-Aktivist:innen?

Das Thema E-Scooter geht völlig an

meiner Generation vorbei. Abgesehen von ein paar fitten ewig Jungen steigen 70-jährige nicht mehr auf Elektroroller, wenn sie sowas ihr Leben lang nicht gefahren sind. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass E-Scooter nicht auf Gehwegen fahren dürfen, und ich bin froh, dass das nun so geregelt wurde. Davon abgesehen ist es meines Erachtens eine gute Idee, älteren Autofahrern die Abgabe ihres Führerscheins und das Umsteigen auf Bus und Bahn mit vergünstigten oder kostenlosen ÖPNV-Tickets zu verstüßen.

„Führerschein für Führerscheini“ nennt sich ein entsprechendes Angebot in Fürth... Ja, es gibt immer mehr Städte, die das anbieten, und das ist gut.

Sie streiten für ein Seniorenmitwirkungsgebot, wollen Kommunen sogar verpflichten, Seniorenräte bzw. Seniorenbeiräte einzurichten. Viel politischen Rückhalt für Ihr Vorhaben bekommen Sie aber nicht...

Wir haben die Diskussion angestoßen und schon damit etwas erreicht, dass im Koalitionsvertrag steht, dass ein solches Gesetz kommen soll, auch wenn es noch keinen Gesetzentwurf gibt. Aber Sie haben Recht: Unser Wunsch, verpflichtend Seniorenräte einzurichten, stößt bei fast allen Parteien, bei CSU, Freien Wählern und auch bei den kommunalen Spitzenverbänden, auf Widerspruch. Sie sehen das als Eingriff ins kommunale Selbstbestimmungsrecht.

Wie wollen Sie Ihr Anliegen also durchsetzen?

Für uns wäre es schon ein gewaltiger Fortschritt, wenn im Seniorenmitwirkungsgebot verankert würde, dass Kommunen Seniorenräte einrichten sollen. Auf jeden Fall aber brauchen wir Mindeststandards für alle Seniorenräte in Bayern. Es wäre unter anderem wichtig und ist bisher keineswegs überall der Fall, dass sie Anträge im Stadtrat stellen und dann in den Gremien über ihr Anliegen mitreden können. Meine Heimatstadt Landshut macht das vorbildlich. Außerdem brauchen wir einen Landes Seniorenrat, und damit meine ich ein unabhängiges Gremium ohne Politiker.

Zurück zur kommunalen Ebene. Der LSVB als überparteilicher Dachorganisation gehören 200 Seniorenvertretungen an. Wie viele Gemeinden fehlen Ihnen denn?

Viele. Von den über 2000 bayerischen Städten und Gemeinden haben annähernd 300 Seniorenräte. Nicht alle sind bei uns organisiert. Es gibt zwar auch in vielen Kommunen Seniorenbeauftragte, aber das sind städtische Angestellte, die sich oft eher schwer tun, Forderungen zu stellen, die der Rathauspitze missfallen. Wir wünschen deshalb eine flächendeckende Einführung von Seniorenräten und wir möchten, dass die Politik mit uns, anders als ich das oft erlebe, auf Augenhöhe spricht. Schließlich sind auch wir Wähler. INTERVIEW: BIRGIT HEIDINGSFELDER



TAG DER OFFENEN TÜR

29.06. von 11 bis 14 Uhr für alle angehenden

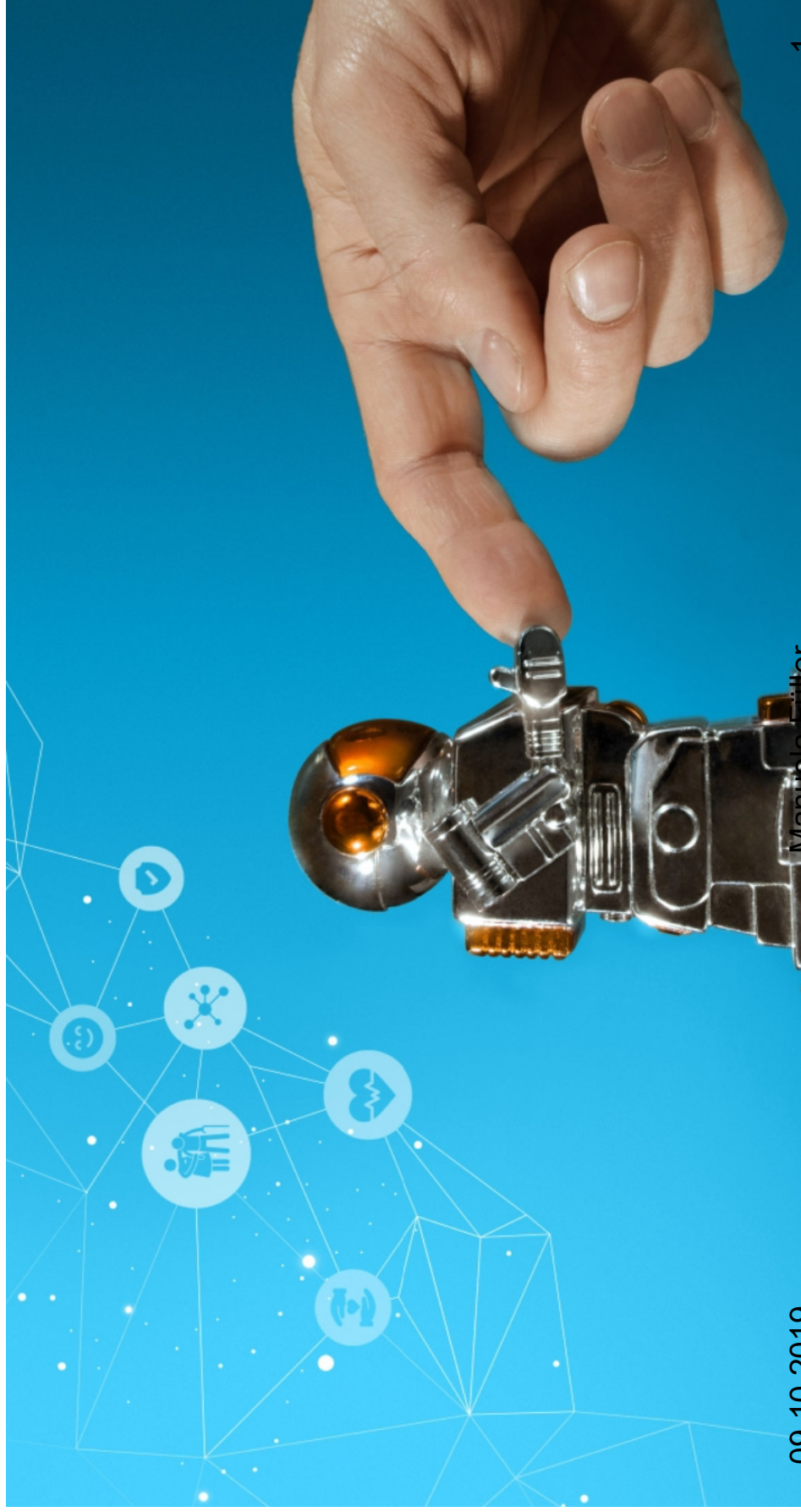
HIGHLIGHTS

- Kurzvorträge von Schülern
- Impulsbehandlungen von Schülern
- Informationen über die Gesamtausbildung

Neu ab Oktober 2019:
Schulgeldfrei



Bezirksversammlung Landes-Senioren- Vertretung Bayern



09.10.2019

Martina Füller

Leben gestalten
christlich.offen.modern.

Daten, Zahlen, Fakten



- Im Jahr 2015 sind ca. 2,86 Millionen pflegebedürftige Menschen in Deutschland zu verzeichnen, für 2030 wird von ca. 3,5 Mio. Pflegebedürftigen ausgegangen.
- Ca. 2,08 Millionen aller Pflegebedürftigen Menschen werden zu Hause versorgt, die meisten davon allein von Angehörigen (ca. 1,4 Millionen).
- 692.000 Menschen werden zuhause gepflegt (mithilfe Ambulanter Pflegedienste)
- 783.000 pflegebedürftige Menschen leben in Pflegeheimen
- 85-90 Jährige Frauen liegt die Pflegequote bei 44 Prozent, bei den Männern 85-90 Jährige bei 31 Prozent (Ärzteblatt, 2017)
- => „Rund 80 % aller Demenzkranken werden von ihren Angehörigen versorgt und begleitet - von Ehepartnern, Kindern und Schwiegerkindern, Enkeln oder anderen Familienmitgliedern oder von Freunden.“ (Deutsche Alzheimer Gesellschaft, 2018)

09.10.2019

Manuela Füller

Digitalisierung in Zahlen

Digitalisierung in Zahlen

Digitale Technologien haben sich weltweit etabliert...

Von **1 Mrd.** auf ca. **3,5 Mrd.**

stieg die Anzahl der **Internetnutzerinnen und -nutzer** in den letzten **10 Jahren**.



In Entwicklungsländern haben mehr Menschen Zugang zu einem **Mobiletelefon** als zu **Elektrizität** oder **guter Sanitärversorgung**.

Fast **70 %** der Menschen im unteren **Fünftel** der Einkommenspyramide in Entwicklungsländern besitzen ein **Handy**.



Fast **300 Mio.**

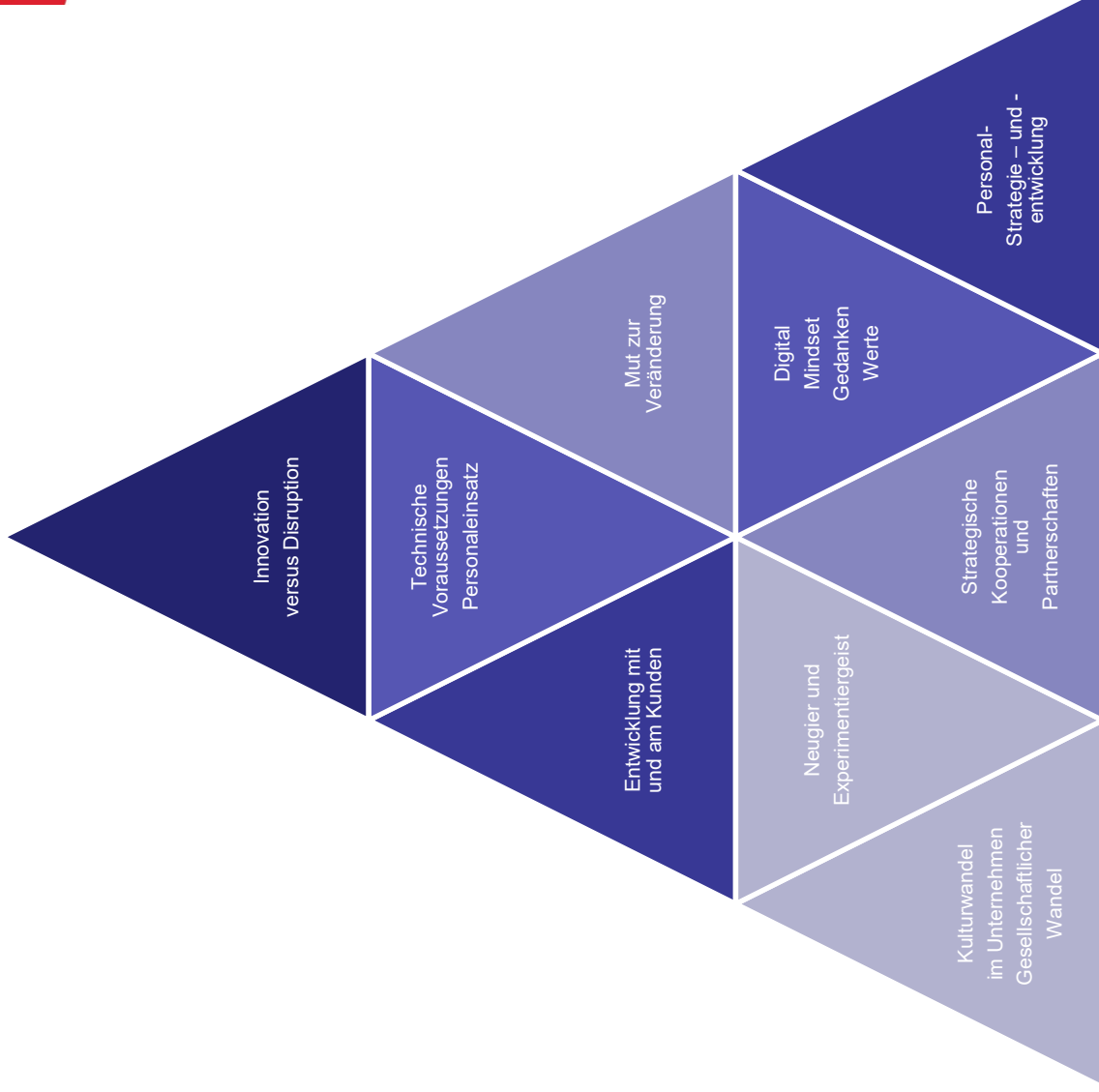
Menschen in **89** Ländern nutzen eines von **255** mobilen **Bezahlsystemen**.

Potenzieller Beitrag des Internets zum BIP Afrikas im Jahr **2025**:

300 Mrd. US-Dollar (heute: **18 Mrd. US-Dollar**).



Digitalisierung meistern



09.10.2019

Die digitale Transformation beginnt im Kopf

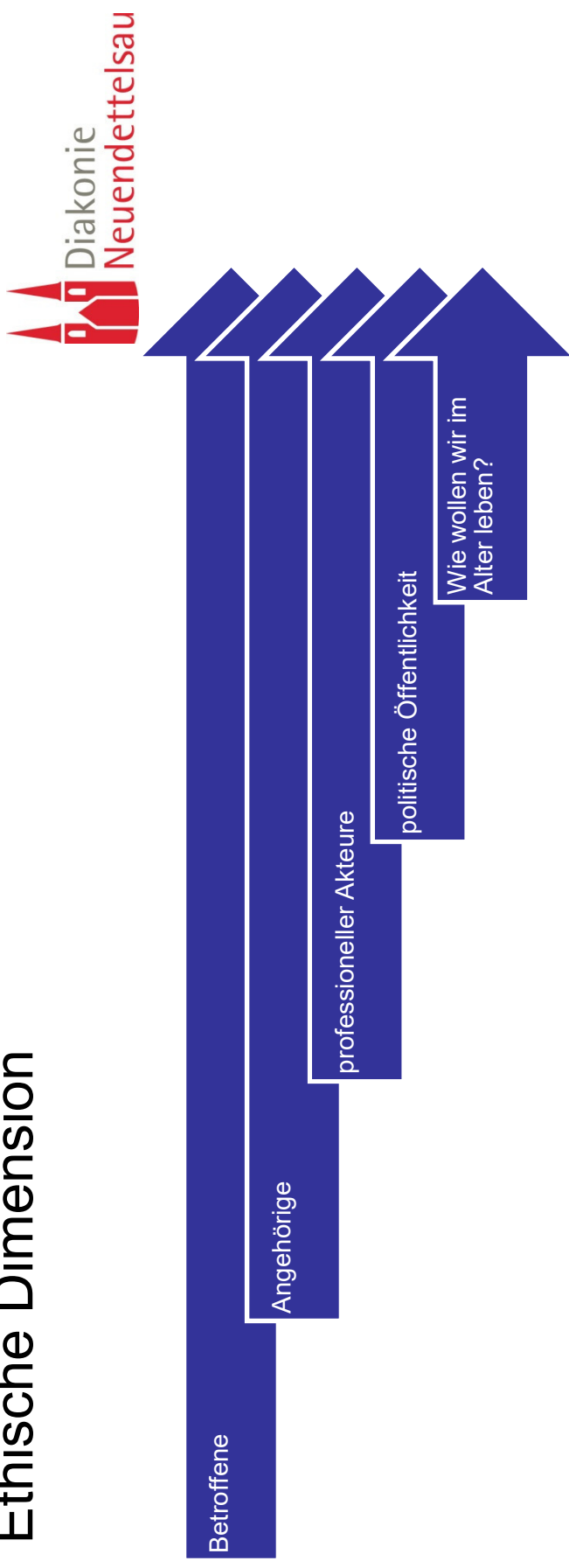


- Im heutigen Web 4.0 lautet Digitalisierung „AI first“
- Es ist nicht nur einfach, die Einführung neuer Software oder eines Chatbots, Social Media oder einer Cloud-Lösung – betroffen ist der Mensch beruflich – wie privat
- Die meisten Unternehmen, insbesondere in der Sozialwirtschaft, gehen den Weg der inkrementellen Innovation statt den der Disruption

09.10.2019

Manuela Füller

Ethische Dimension



Strukturelle Elemente der Fürsorge:

Personen übernehmen in der einen oder anderen Weise Fürsorge für andere ihnen anvertraute Personen. Die „Sorgepflege“ ist ein hohes Gut, dass in der Einführung digitaler Technologien in allen Bereichen besondere Beachtung finden muss!

09.10.2019

Manuela Füller

6

Leben gestalten
christlich.offen.modern.

Ethische Dimension



- Viele Emotionsroboter sind ihren algorithmischen Basisfunktionen nach auf reproduzierbare Verhaltensschemata orientiert und programmiert.
- Es ist ihnen meist nicht möglich, im Rahmen mehrdimensional aufgefächerter Lebensqualitätsindikatoren eine situativ differenzierte Antwort im Sinne eines persönlichen Verhaltensangebots zu generieren.
- Bestimmte Verhaltens- oder Behandlungsoptionen sind dann als ethisch inakzeptabel zurückzuweisen, wenn sie sich mit emotional und behavioral zum Ausdruck gebrachten Präferenzen nicht vereinbaren lassen.
- Der Einsatz von Emotionsrobotern bei demenziell Erkrankten ist aus unserer Sicht nicht möglich.
- Können persönliche Selbständigkeit und eigenverantwortliche Lebensführung durch Assistenz-Technologien aufrechterhalten werden, so sind sie ethisch grundsätzlich positiv.

09.10.2019

Manuela Füller

7

Leben gestalten
christlich.offen.modern.

Ethische Dimension



- Grundsätze der Selbstbestimmung werden als hochrangig eingestuft. Autonomie sollte aber im Zusammenhang mit persönlichen Lebensentwürfen, Lebenslagen und sozialen Beziehungen beurteilt werden.
- Ethisch bedeutsam ist, in welcher Weise Assistenz-Technologien zur kreativen Verarbeitung altersspezifischer Herausforderungen und Belastungen beitragen.
- Besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, inwieweit ein Zugewinn an Sicherheit durch technische Überwachungssysteme mit Intimitäts - und Souveränitätsverlusten erkauft wird.
- Sorgestrukturen im Alter werden zukünftig aus einem Mix familiärer, bürgerschaftlich erbrachter und professioneller Pflege bestehen. Das Potential digitalen Hilfen zur besseren Koordinierung von Pflege kann Vorteile bringen.

09.10.2019

Manuela Füller

8

These



Demenzielle Erkrankungen erweitern die Herausforderung klientenorientierter Versorgung

- Technologische Assistenz könnten Entlastungs- und Beförderungseffekte bieten
- Gesundheitsökonomische Analysen zeigen die Bedeutung eines zielgruppenorientierten, stratifizierten Designs

09.10.2019

Manuela Füller

Technische Systeme für Demenz



- Virtuelle Begleiter und Navigationsassistenten (bspw. Apps, Navigation, Videotelefonie etc.)
- 2. Therapie- und Zuwendungsroboter (bspw. Emotionale Stimulierung, bspw. Paro etc.)
- 3. Unterstützungsroboter (Unterstützung Mobilität, Transport schwerer Gegenstände etc. oder auch Prompting-Systeme (sprachliche und graphische Hinweise für eine strukturierte Alltagsplanung)
- 4. Mobilisierung durch Bewegungstrainer (Serious Games) (Bspw. Systeme zur physischen Aktivierung bspw. Sturzprävention, Bewegungstrainer etc.)
- 5. Systeme zur kognitiven Aktivierung (Gedächtnisförderung, Erinnerungs-Werkzeuge etc.)
- 6. Aktivitätsmonitoring (im AAL-Bereich, Alltagsgegenstände mit integrierten Sensoren – Aktivitätsüberwachung der Nutzer, bspw. Gehstörungen etc.) (Schultz et al., 2013)

09.10.2019

Manuela Füller

10

Pro und Contra



Pro	Contra
<ul style="list-style-type: none">• Technologien aus dem Bereich Gesundheitsüberwachung haben auch einen präventiven Charakter, da sie bspw. Gesundheitsdaten speichern => Veränderungen von Gesundheitsparametern (z. B. RR oder Gewicht) können zeitnah erkannt und darauf reagiert werden (Quelle: Kramer, 2016).	<ul style="list-style-type: none">• Pflegende Angehörige hatten Angst mit neuen Technologien umzugehen (Quelle: Kramer, 2016)
<ul style="list-style-type: none">• Gesundheitsüberwachung kann auch für pflegende Angehörige selbst eingesetzt und genutzt werden (Ortungssystem, Haustürüberwachung etc.) (Quelle: Kramer, 2016)	<ul style="list-style-type: none">• Kulturelle Unterschiede spielen länderübergreifend eine bedeutsame Rolle (USA, Großbritannien und Skandinavien) (Quelle: Kramer, 2016).
<ul style="list-style-type: none">• Sturzerkennung über Sensoren und automatischer Notruf für pflegende Angehörige (Kramer, 2016)	<ul style="list-style-type: none">• Eingeschränkte Einwilligungsfähigkeit bei Menschen mit Demenz (Haberstroh, Müller, 2017)
<ul style="list-style-type: none">• Personalisierte Inhalte können an Vergangenes erinnern und Menschen wieder zum lachen bringen (Virtual Reality) (Haas, 2018).	

09.10.2019

Manuela Füller

11

Pro und Contra



Pro	Contra
<ul style="list-style-type: none">• Angehörige könnten sich mittels Tablet über den Aufenthaltsort des Menschen mit Demenz informieren (Weinberger, Decker, 2015).	<ul style="list-style-type: none">• Um eine erfolgreiche AT (assistive Technologie)-Integration in das tägliche Leben von Menschen mit Demenz zu erreichen, müssen familiär pflegende Angehörige eine beträchtliche Arbeit übernehmen, um als Gatekeeper und Entscheider fungieren, um der Endbegünstigten der AT-Nutzung zu werden (Rosenberg, 2012).
<ul style="list-style-type: none">• Telefonische psychotherapeutische Unterstützung von Angehörigen von Menschen mit Demenz (Projekt Tele.TAnDem“).	
<ul style="list-style-type: none">• Assistive Technologie (AT) hat das Potenzial für eine Verbesserung der Patientenunabhängigkeit und -sicherheit, insbesondere für an Demenz erkrankte Menschen (Newton et al., 2016).	
<ul style="list-style-type: none">• Sowinski et al. (2013, S. 36) bezeichneten als größten Vorteil bei Einsatz von technischer Assistenz, dass „eine ständige Beobachtung [der Pflegebedürftigen] erfolgen kann, ohne dass ein Mensch zugegen sein muss“.	

09.10.2019

Manuela Füller

12

Leben gestalten
christlich.offen.modern.

Pro und Contra



Pro	Contra
<ul style="list-style-type: none">• Technik kann Demenzkranken helfen, so lange wie möglich selbstbestimmt in ihrem eigenen Zuhause zu leben (Deutsche Alzheimer Gesellschaft, 2018).	<ul style="list-style-type: none">• Der Einsatz von Technik darf nicht dazu führen, dass Demenzkranke weniger persönliche Betreuung und Zuwendung erhalten (Deutsche Alzheimer Gesellschaft, 2018).
<ul style="list-style-type: none">• Technik kann pflegende Angehörige/Freunde/ professionelle Pflegerinnen und Pfleger von Demenzkranken bei der Betreuung und Pflege entlasten (Deutsche Alzheimer Gesellschaft, 2018).	<ul style="list-style-type: none">• Von Pflegenden ist im Umgang mit Big Data etwaig eine größere Sorgfaltpflicht gefordert, um Datenschutzbestimmungen und das Recht des Einzelnen auf informationelle Selbstbestimmung zu wahren (Manzeschke et al. 2013).
<ul style="list-style-type: none">• Aufmerksamkeitsressourcen können bei Einsatz von AT frei werden, was zu mehr Zeit für menschliche Zuwendung führen kann (Felscher, 2015).	

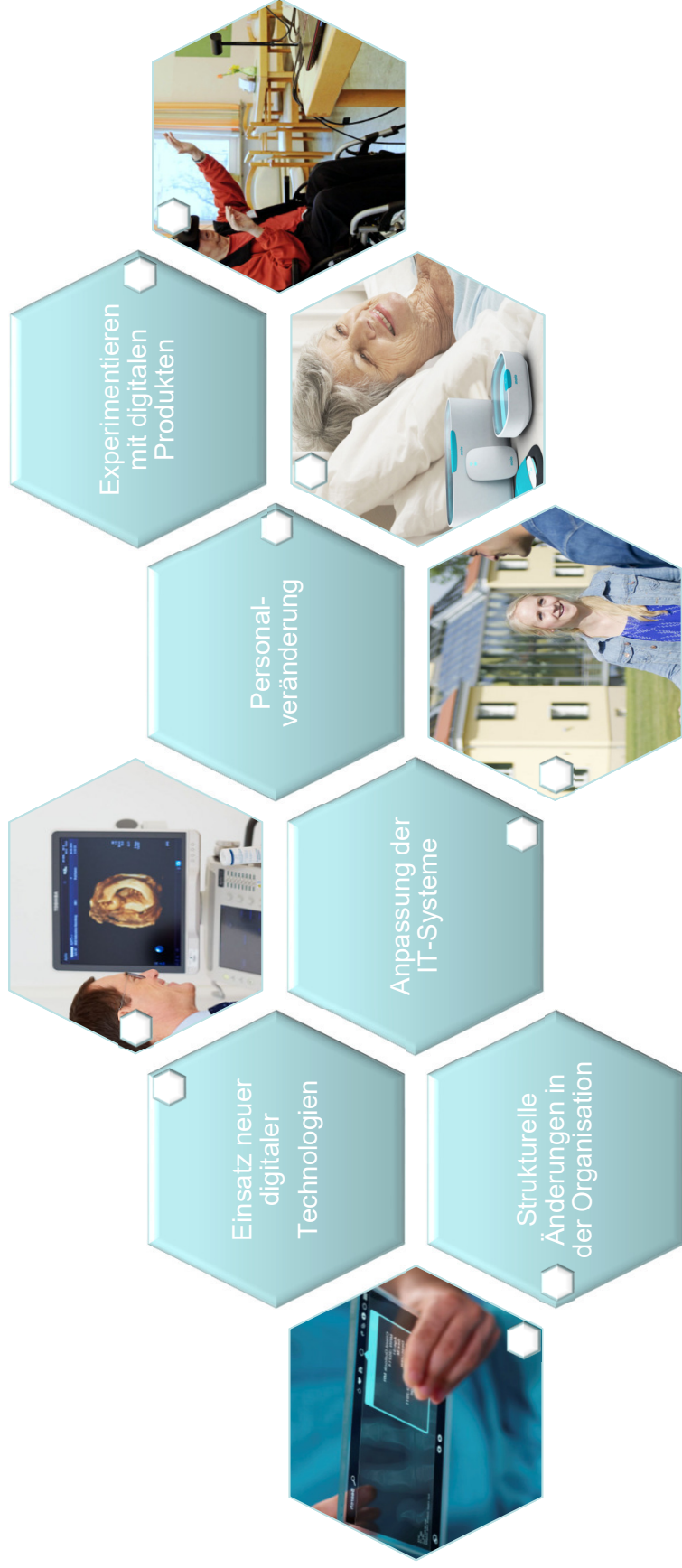
09.10.2019

Manuela Füller

13

Leben gestalten
christlich.offen.modern.

Der Digitalisierungsprozess



09.10.2019

Manuela Füller

14

Leben gestalten
christlich.offen.modern.

Forschungsbericht Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (RCWA)

Tabelle 1: Zentrale Ergebnisse im Allgemeinen „Pflege 4.0“

Ergebnisse bzgl.	Literaturrecherche (Kap. 1.1)	Befragung (Kap. 3.3 und 3.4)
Verbreitung	<ul style="list-style-type: none"> • Pflegebranche „Nachzüglerin“ bei Technisierung • In deutschen Krankenhäusern werden seit den 1970er-Jahren moderne Informations- und Kommunikationstechnologien eingesetzt. • Beruflicher Alltag auch in der Pflege heute nicht mehr ohne moderne Technologien denkbar 	<ul style="list-style-type: none"> • PC nutzten 97 Prozent der befragten Personen. • Internet nutzten 94 Prozent. • Smartphone nutzten drei Viertel. • Tablet nutzten sechs von zehn.
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> • Physische und psychische Arbeitslastung • Verbesserte Arbeitsprozesse und Pflegequalität • Mehr Daten (Big Data) für intelligente Steuerung des Pflegeprozesses • Positive Arbeitsmarkteffekte (= mehr Arbeitsplätze) 	
Hemmnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Weniger Zuwendung • Angst vor dem Verlust von Arbeitsplätzen • Befürchtung weiterer Arbeitsverdichtungen • Missbrauchspotenziale durch Big Data • Refinanzierung 	
Einstellungen 09.10.2019	<ul style="list-style-type: none"> • Uneinheitlich • Positiv, wenn Mehrwert für beruflichen Alltag klar ersichtlich • Tendenziell negativ, wenn Beziehungsqualität zu Pflegebedürftigen/Patientinnen und Patienten beeinträchtigt wird 	<ul style="list-style-type: none"> • Befragte Personen gaben wenig Ängstlichkeit gegenüber Technologien an (MW: 1,95) – unabhängig von ihrem Alter und Geschlecht. • Befragte Personen waren mäßig interessiert an Technologien (MW: 2,99) – unabhängig von ihrem Alter. • Männer zeigen Wahrgenommene Rollen an Technologien als Frauen. • Technologie-Interesse und -Ängstlichkeit in allen Settings (Krankenhaus, Stationäre Altenpflege, Ambulante Dienste) ähnlich

Mensch-Technik-Interaktion



Vier Fokustechnologien:
„Elektronische Dokumentation“
„Telecare / Telemedizin“
„Technische Assistenz“
„Robotik“

09.10.2019

Manuela Füller

16
Leben gestalten
christlich.offen.modern.

Mensch-Technik-Interaktion

Assistenzsysteme



- Intelligenter Fußboden, der Stürze erkennt oder das Monitoring der allgemeinen Aktivität Älterer unterstützt
- Aufstehhilfen, um bei physischen Einschränkungen das Aufstehen und Hinsetzen beziehungsweise den Transfer von Pflegebedürftigen zu erleichtern
- Systeme zur Erfassung der Alltagsaktivitäten, wie beispielsweise automatische Herdabschaltungen, die in die Wohninfrastruktur integriert werden und Unregelmäßigkeiten im Tagesablauf kognitiv oder körperlich eingeschränkter Menschen erkennen
- Quartiersvernetzung durch intelligente technische Lösungen, mit denen alltagsunterstützende Dienstleistungen organisiert oder Informationen vermittelt werden (etwa zu „Essen auf Rädern“ oder Medikamentenlieferungen)

09.10.2019

Manuela Füller

17

Robotik

- Transport von Gütern oder Medikamenten beispielsweise durch den RoboCourier oder ROBOT-Rx (Nejat et al. 2009)
- Bewegen von Personen oder schweren Gegenständen zum Beispiel durch den humanoiden Roboter RI-Man, der Personen mit Mobilitätseinschränkungen heben und tragen kann, oder den multifunktionalen Lifter des Fraunhofer-Instituts (vgl. Becker 2013)
- Unterstützung bei weiteren pflegerischen Tätigkeiten wie der Hygiene oder der Ausgabe von Getränken und Essen durch humanoide Roboter oder



09.10.2019



Manuela Füller

18

Ziele



- Digitale Technologien sind implementiert und akzeptiert
- Sicherheit in der Mensch / Technik Interaktion
- Effektiver und effizienter Einsatz im Sinne der Anwenderunternehmen (Aufgabenangemessenheit)
- Berücksichtigung und Förderung des körperlichen und geistigen Leistungsvermögens der mit autonomen Systemen arbeitenden Menschen
- Integration der Systeme in die Arbeitsorganisation
- Lernförderliche Gestaltung

09.10.2019

Manuela Füller

19

Leben gestalten
christlich.offen.modern.

Voraussetzungen



- Bewusstsein für Changemanagement
- Haltung der Leitungskräfte
- Transparente Kommunikations- und Informationswege
- Organisationsentwicklung (Strukturen und Prozesse)
- Personalentwicklung (berufliche Qualifikation)
- Lernkulturentwicklung (Innovationsfähigkeit)

09.10.2019

Manuela Füller

20
Leben gestalten
christlich.offen.modern.

Umsetzung

Erstellung eines Projektdesigns

Inhalte:

- Prüfung Infrastruktur
- Personelle Ausstattung, Betrachtung der Anwendungsebene
- Hard- und Software
- Konzeptionelle Festlegungen
- Eine beteiligungsorientierte Strategie zur Einführung neuer Technologien
- Unternehmensstrategie
- Integration Kommunikations- und Informationstechnologie (IKT)
- Technikfolgenabschätzung
- Einbezug von Mitarbeitervertretungen



09.10.2019

Manuela Füller

Digitalisierung – eine Herausforderung für
die Sozialwirtschaft



„Digitalisierung erfordert eine ständige
Verfügbarkeit und enge Zusammenarbeit
über verschiedene Systeme und
Datenquellen hinweg.“

09.10.2019

Manuela Füller

22

Leben gestalten
christlich.offen.modern.

Aspekte die betrachtet werden müssen

- Sicherheit
- Wirtschaftlichkeit
- Zukunftsorientierung
- Mitarbeiter- und Kundentreue und Zukunftsfähige Systeme
- Nutzeranzahl
- Managementtools
- Mandantenübergreifende Nutzungen und Auswertungen
- Fallback-Systeme
- Service und Administration
- Smartphoneeinsatz, z.B. im Bereich Dienstplanung, Verschlüsselungen
- Gesetzliche Vorgaben, z.B. neue Kennzahl zur Wirksamkeit der Dekubitusprophylaxe
- ~~Mögliche~~ Mögliche Kosten

Manuela Füller

23

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

**In einer Welt, in der nichts mehr sicher
ist –
ist nur Veränderung das einzige, was
Bestand**



09.10.2019

Digitalisierung und Alter: Segen oder Fluch?

„Ältere Menschen und Digitalisierung“ – mit diesem Thema greift der Achte Altersbericht Entwicklungen auf, die aktuell die Gesellschaft in vielfältiger Weise und in ganz unterschiedlichen Bereichen verändern. Die zunehmenden Technisierungs- und Digitalisierungsprozesse betreffen dabei auch die Lebenswelten älterer Menschen: Wenn es darum geht, im Alter selbstbestimmt zu leben und an der Gesellschaft teilzuhaben, dann spielt seit einigen Jahren der Einsatz technischer Produkte und Anwendungen eine immer stärkere Rolle“, so eine Verlautbarung des DZA. Mit diesen Ausführungen skizziert das Deutsche Zentrum für Altersfragen in Berlin den Raum der Fragen, der auszuleuchten sein wird.

Quelle:
[www.dza.de/politikberatung/
geschaeftsstelle-altenbericht/
der-achte-altersbericht.html](http://www.dza.de/politikberatung/geschaeftsstelle-altenbericht/der-achte-altersbericht.html)

Die Kommission des Achten Altenberichts folgt damit seiner bisherigen Art und Weise, die Herausforderungen des demografischen Wandels zu beleuchten: Vorgenommen werden Entwicklungsabschätzungen zwischen den Potenzialen (Chancen) einerseits und den diversen Risiken andererseits. Das ist differenziert und achtsam. Diese Sichtweise ist typisch für die bisherigen Arbeiten der Altenberichtsmissionen: Sie betonen immer einen Korridor zwischen Herausforderungen (Risiken) und Chancen (Potenzialen) für das Alter(n), und dies im Lichte eines Menschenbildes und einer Moral der Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Teilhabe der menschlichen Person im Gemeinwesen. Im Siebten Altenbericht war dies mit Blick auf die Gestaltung des Gemeindelebens im Lichte der kommunalen Daseinsvorsorge besonders prägnant zum Ausdruck gebracht worden. Es ging dort um die Sozialraumbildung im Sinne der sorgenden Gemeinschaften im Rahmen einer regionalen Infrastrukturlandschaft.

Nun wird, nimmt man die Wohnformen (im Wandel) als Ankerfunktion der Daseinsführung der Menschen im Alltag zum Ausgangspunkt, die digitale Transformation zu diskutieren und alle Lebensbereiche und deren Dimensionen und Aspekte zu durchleuchten sein. Was bedeutet dies für die private Häuslichkeit im Wohnumfeld, für Sicherheit, für Einsamkeit, für die Netzwerkentwicklungen, für die Mobilität im regionalen Raum, für neue hybride Wohnformen und für die Heimwelten in ihrer Aufforderung zur Sozialraumöffnung, für die Prozesse der Krankenhaus-

entlassung, für die hausärztliche Versorgung, für die strukturschwachen ländlichen Räume, für die Suche nach Lösungen angesichts eines Fachkräftemangels, für die Frage von Ausgaben, Kosten und Lebensqualität der Pflegearrangements und Versorgungsinfrastrukturen? Der Katalog relevanter Dimensionen und Aspekte ist kaum zu begrenzen. Denn die digitale Transformation verändert die Totalität des Lebens (Arbeit, Wohnen, Mobilität, Konsum, Freizeit, Versorgung etc.): Sie wird den Menschen und das soziale Miteinander, Raumorganisation und Zeiterleben verändern: Klingt schlicht spannend, wirft aber einen offenen Katalog von – anthropologischen, ethischen, rechtlichen, politischen, kulturellen – Fragen auf; Fragen von Unsicherheit, Angst und Ohnmacht, Ordnung, Freiheit und Schutz, von Träumen, Sehnsucht, Erlösung, Mobilität und Partizipation, zu Demokratie, Kapitalismus, Partizipation, Transparenz. Deutlich wird: Es geht nicht um eine oberflächliche Veränderung, es geht um eine Mutation des Menschen, um eine Transformation der Kultur des Sozialen, um eine neue Stufe der politischen Ökonomie.

Einleitend zum vorliegenden Schwerpunktthema von ProAlter soll demnach das kritische Nachfragen zugespitzt werden: Segen oder Fluch? Diese beiden Begriffe verweisen uns auf eine kultur- und religionsgeschichtlich uralte Selbstreflexion des Menschen, die mit Hoffnungen und Ängsten hinsichtlich des Gelingens seiner Daseinsführung zu tun haben. Der Urtypus ist die Erzählung des Prometheus in der antiken griechischen Mythologie, die ihre Parallelen aber auch in anderen Kul-

turen findet. Prometheus wird in der Forschung typologisch als „Zivilisationsstifter“ begriffen. Er war ein Heros, also ein Grenzgänger zwischen den Göttern und den Menschen. Er raubte das Feuer von Zeus und schenkte es den Menschen. Die weitere Geschichte der Bestrafungen des Heros und der Menschen seitens des zornigen Zeus soll, wenngleich wichtig, hier nicht interessieren. Warum dieser Bezug auf den Mythos? Das Feuer ist das generalisierte Symbol für das, was Karl Marx die Dynamik der Produktivkräfte nannte. Mit der Nutzung des Feuers begann der Aufstieg der menschlichen technischen Zivilisationsgeschichte. Segen meint: Das Feuer wärmt die Familie. Fluch meint: Mit dem Feuer kann Krieg geführt werden. Die vollständige Dialektik des Menschen, von der klassisch bei Adorno und Horkheimer die Rede war, wird auf den Punkt gebracht: seine schöpferische Kraft zu kulturellen Fortschritten, aber auch seine tiefe Abgründigkeit. Die Digitalisierung ist ein totales Phänomen. Es umfasst alle Lebensbereiche des privaten wie öffentlichen Raumes, global, beschleunigend: Eine völlig neue soziale Welt ist im Entstehen. Wir sind schon mitten drin. Es ist keine Frage, ob die Digitalisierung kommt. Sie kommt, ist schon da und wird die Welt in einer Weise verändern, die an die Herausforderung der sozialen Frage des 19. Jahrhunderts erinnert. Das Wirtschaften, das soziale Zusammenleben, die Mentalität der Menschen, ja ihr seelisches Erleben der sozialen Geschehnisse wird sich transformieren. Im Diskurs ist von der Geburt des *homo digitalis* die Rede. Die Chancen liegen unmittelbar auf der Hand. Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Teilhabe als die bedeutsamen Hauptdimensionen des modernen sozialen Grundrechts können gefördert werden. Man denke an die Problematik der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen, aber auch im urbanen Raum, wenn Menschen mit starken Mobilitätseinschränkungen so ihre Nahversorgung organisieren können. Sie können leichter mit ihren räumlich entfernten sozialen Netzen skypen. Einsamkeit kann reduziert werden. Sprachcomputer ermöglichen Korrespondenzen für Menschen mit Sehbehinderungen. AAL kann im Kontext der Sturzgefährdung im Privathaushalt eingesetzt werden. Robotik kann ergänzend im Professionenmix in Einrichtungen eingesetzt werden. Trans-sektorale oder inter- oder gar intra-organisatorische Schnittstellen im Versorgungssystem können besser durch Datenmanagement werden.

Die Bildungspartizipation kann gefördert werden. Soziale Chancen können somit verbessert werden. Aber auch die Entstehung neuer sozialer Ausgrenzungen sind denkbar: Was, wenn Menschen angesichts des Dispositivs des lebenslangen Lernens nicht abgeholt und mitgenommen werden können auf diese Reise in die digitale Epoche? Werden wir alle dazu befähigen können? Gibt es Freiräume der bewussten Verweigerung? Oder kann die Digitalisierung auch süchtig machen? Den Menschen zum passiv-konsumistischen Surfer in der Welt des Internets degenerieren? Mit Blick auf die Digitalisierung des Sozial- und Gesundheitswesens sind viele Bürger*innen schnell dabei mit Verweisen auf George Orwells „1984“; privat liefern sie sich oftmals völlig unkritisch den Zugriffen des digitalen Kapitalismus auf ihre Privatsphäre aus.

Eine letzte Perspektive des Nachfragens sei daher hiermit aufgerufen: Es geht mit Blick auf die Formung des Menschen zum *homo digitalis* hinsichtlich der Risiken nicht nur um Datenschutzprobleme und Persönlichkeitsschutzrechte. Es geht um mehr: Ist eine digitalisierte Welt überhaupt noch von unseren heute gängigen Formen der Demokratie regulierbar? Wie verschieben sich die Machtverhältnisse zwischen der globalisierten Wirtschaft und dem nationalen Staat, zwischen dem Staat und seinen Staatsbürger*innen, zwischen der Wirtschaft und dem Menschen in der Rolle des Konsums, wie verändert sich die Macht der Medien etc.

Die breiten Perspektiven sind zu erörtern, damit die Frage nach dem Nutzen für das Altern und für die Pflege und Geriatrie im Umfeld der Wohnformen nicht verkürzt wird um die Gefahren der Humanität des sozialen Zusammenlebens des Menschen als Person. ■

Literatur

Schulz-Nieswandt, Frank (2018): Genossenschaftsartige Selbsthilfe im Kontext gesundheitsbezogener Daseinsvorsorge im Zeitalter der Digitalisierung. Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen 41 [4] 2018, S. 280–297.

Autor

Frank Schulz-Nieswandt ist Vorstandsvorsitzender des Kuratoriums Deutsche Altershilfe. Er hat die Professur für Sozialpolitik und Methoden der qualitativen Sozialforschung am Institut für Soziologie und Sozialpsychologie (ISS) inne und ist geschäftsführender Direktor des Seminars für Genossenschaften an der Universität zu Köln.